



Medienkonferenz «Ehe für Alle»

Bern, 17. Juni 2019

Sehr geehrte Damen und Herren,

Mein Name ist Oliver Hunziker, ich bin seit 2005 Präsident des Vereins für elterliche Verantwortung VeV Schweiz und Präsident des Dachverbandes für gemeinsame Elternschaft GeCoBi.

Seit 2017 bin ich Vorstandsmitglied von Pro Familia Schweiz.

Der VeV setzt sich seit Jahren für Eltern in Trennung und Scheidung ein. Sie fragen sich jetzt sicher, was denn das mit Ehe für Alle zu tun hat – ich werde es Ihnen gleich erzählen. Wir setzen uns intensiv für gleichberechtigte Elternschaft, für gleiche Chancen für Mütter und Väter und für gute Voraussetzungen für die Kinder ein.

Sie sehen, das hat schon mehr mit der Ehe für Alle zu tun. Wir plädieren für gute Lösungen für alle Familienformen. Ausgehend von der Feststellung, dass auch getrenntlebende Eltern aus Sicht der Kinder eine Familie bleiben, ist es ein kurzer Weg zu der Erkenntnis, dass Familie ganz verschiedene Formen haben kann.

Wer sich wie wir ausführlich mit den verschiedenen Formen des Zusammenlebens auseinandersetzt erkennt schon bald, dass Menschen vor allem auf der Suche nach stabilen Verhältnissen sind. Ob sie heiraten, oder sich wieder trennen, stets spielt die Suche nach stabilen, klaren Verhältnissen eine grosse Rolle.

Ist es da verwunderlich, dass auch gleichgeschlechtliche Paare diese Stabilität der Verhältnisse suchen? Und gibt es einen beliebigen Grund, ihnen diese Stabilität zu verweigern? Ich sage klar, NEIN, es gibt keinen vernünftigen Grund dazu.

Im 21. Jahrhundert sollten wir endlich soweit sein, dass jeder erwachsene Mensch zusammenleben kann, mit wem er oder sie will. Wieso sollte es Unterschiede zwischen den einzelnen Partnerschaften geben?

Oder anders gefragt – wieso gibt es diese Unterschiede? Wieso gibt es verschiedene Rechtsinstitute die das Zusammenleben regeln, je nachdem ob die Partner gleich- oder verschiedengeschlechtlich sind.

So etwas ist unlogisch und kann eigentlich nur ideologisch bedingt sein.

Gesetze sollten aber nicht ideologisch gefärbt sein, sondern möglichst gleichwertig für alle Bürger gelten.

Ob die Kirche einverstanden ist oder nicht, darf den säkularen Staat nicht interessieren. Die Kirche ist im weitesten Sinne ein Verein, als solcher kann sie eigene Regeln haben und auch anwenden. Man kann diese Regeln richtig finden oder nicht, man kann Mitglied im Verein sein oder nicht – auch das ist freie Meinungsäusserung.

Aber der Staat ist die Summe der Gemeinschaft aller Bürger. Als solche darf der Staat keine einschränkenden Regeln aufstellen, keine Gruppen ausschliessend oder bevorzugen. Der Staat hat dafür zu sorgen, dass Chancengleichheit gilt, für alle Bürger und Bürgerinnen. Und darum ist es an der Zeit, mit den Diskriminierungen aufzuhören, mit den alten Zöpfen abzufahren und endlich eine klare, einfache juristische Rechtsform für Menschen zu schaffen, die zusammenleben wollen.

Und zwar EINE Form, nicht zig unterschiedliche.



Die Ehe für Alle ist so einfach wie es klingt. Es ist eine einzige Form des geregelten Zusammenlebens für alle Menschenpaare, ob Mann & Frau, Mann & Mann oder Frau & Frau. Und natürlich auch für Transmenschen.

Menschen suchen nach Stabilität – sie tun das ganz besonders wenn sie planen, Kinder zu haben.

Sie möchten klare Verhältnisse schaffen, bevor die Kinder da sind. Dagegen ist überhaupt nichts einzuwenden, und auch da spielt es keine Rolle, welches Geschlecht diese Menschen haben.

Ich hoffe, ich konnte mit diesen Ausführungen klarmachen, warum es keinen vernünftigen Grund gibt, zwischen den gleichgeschlechtlichen und den verschiedengeschlechtlichen Paaren zu unterscheiden.

Noch ein Wort zu der Tatsache, dass mit der vorliegenden Reform gleichgeschlechtliche Mütter Zugang zur Samenspende erhalten sollen.

Ich finde das absolut richtig, bedauere aber gleichzeitig, dass es für gleichgeschlechtliche Männer keine entsprechende Möglichkeit gibt. Das Verbot der Leihmutterchaft ist aber begründet und damit ist dieser Weg versperrt. Es bleibt zu hoffen, dass hier ebenfalls griffige Lösungen gefunden werden können, sei es über Adoption oder anders.

Der Wahlspruch des VeV lautete in den 90er Jahren «Jedes Kind braucht Mutter und Vater». Diese ursprüngliche Version richtete sich nicht gegen gleichgeschlechtliche Paare sondern sprach sich **für** den Einbezug der Väter aus.

Seit über 15 Jahren lautet er aber «Allen Kindern beide Eltern». Diese aktuelle Version signalisiert noch immer, dass wir der Ansicht sind, dass Kinder zwei Eltern brauchen. Und zwar **ihre** Eltern. Das sind jene zwei Menschen die für das Kind da sind, es pflegen und grossziehen. Wir kämpfen zwar schon jahrelang für die Rechte der biologischen Väter, aber aus einem ganz anderen Hintergrund als hier zur Debatte steht. Uns geht es um originäre Elternschaft, darum, dass ein biologischer, oder eben originärer Vater nicht einfach aus dem Leben seines Kindes entfernt werden kann.

Und genau um diese originäre Elternschaft geht es auch hier. Darum, dass auch zwei gleichgeschlechtliche Menschen gemeinsam Kinder haben können. Kinder haben zwei Eltern und genau zwei. Ob das nun zwei Mütter sind oder Vater und Mutter, darf dabei keine Rolle spielen.

Kindern geht es dort am besten, wo ihre Eltern für sie da sind, sie lieben und fördern. Dabei spielt es keine Rolle ob diese Eltern zusammenleben oder getrennt, ob sie gleichgeschlechtlich oder verschiedengeschlechtlich sind. Es spielt nur eine Rolle, ob sie verlässlich für das Kind da sind.

Aus all diesen Gründen ist die Ehe für Alle keine Revolution, sondern die logische Umsetzung ins Recht einer Realität die schon lange da ist und an der überhaupt nichts seltsam ist.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit